

Auch bedeckt' er ihr mit Küssen den Mund, die niemand zählte,
Ihr und Hildeburgen, der vertrieb'nen Magd, der auserwählten.

38. Da sprach der König Herwig: „Wohl mögen wir gestehn,
Uns ist auf dieser Reise so großes Glück geschehn,
Besser konnt' es wahrlich nimmer uns gelingen.
Nun laßt uns nur eilen, daß wir sie weg von diesem Strande bringen.“

39. Da sprach der Degen Ortwein: „Nicht doch, das thu' ich nie;
Und hätt' ich hundert Schwestern, sterben ließ ich sie,
Eh ich mich in der Fremde so feige wollte hehlen,
Die mit Gewalt sie nahmen, meinen grimmen Feinden wegzustehlen.“

40. Da sprach die Tiefbetäubte: „Was hab' ich dir gethan,
Lieber Bruder Ortwein? Deine Augen sahn
Sie je mich so gebaren, daß man mich dürste schelten?
Ich weiß nicht, welcher Dinge du edler Fürst mich heute läßt entgelten.“

41. „Ich thu' es, liebe Schwester, nicht aus Haß zu dir;
Doch deine edeln Maide nur also retten wir.
Ich kam dich nicht von himmen führen, als in Ehren;
Du sollst unbescholten deinem Herwig Minne gewähren.“

42. Die kühnen Degen eilten zum Gestade jach.
Gudrun, die arme, rief Herwigen nach:
„Einst war ich die beste, nun gelt' ich für die bößte.
Wem willst du mich lassen, und wes soll ich mich arme Waise trösten?“

43. „Du bist nicht die bößte, du sollst die beste sein;
Edle Kön'gin, hehle für jetzt die Reise mein;
Eh morgen scheint die Sonne, lieg' ich hier zu Felde,
Das glaub' auf meine Treue, vor der Burg mit achtzigtausend Helden.“

44. So schnell, als sie konnten, fuhren sie hindann.
Da hub ein härter Scheiden zwischen Freunden an,
Als je Freunde thaten, das darf man mir wohl glauben.
Sie begleiteten die Boten, so fern als sie konnten, mit den Augen.

45. Der Wäsche da vergaßen die herrlichen Frau'n.
Wohl konnt' es aus der Ferne die böse Gerlind' schaun,
Daß sie müßig waren da unten auf dem Strande.
Da zürnte sie gewaltig; ihr lagen sehr am Herzen die Gewande.

46. Da sprach die schöne Hildeburg, die Maid aus Irland:
„Was laßt Ihr, Königstochter, liegen das Gewand,
Daß Ihr Ludwigs Degen zu waschen säumt die Kleider?
Und wird des Gerlind' inne, so that sie uns mit Schlägen niemals leider.“

47. Da sprach die Tochter Hildens: „Dazu bin ich zu hehr,
Daß ich Gerlinden jemals wüsche mehr.
Nun verschmäh' ich, Dienste zu leisten so geringe,
Da mich zwei Kön'ge küßten und mit den Armen herzlich mich umfiengen.“